

Vierzehnter Brief.

Wir können als Glieder eines geistigen Körpers einander nicht nützen, und sind auch nicht für den unmittelbaren Einfluß des Herrn empfänglich, wenn wir nicht, jeder für sich, bei, ja selbst in Ihm, als dem Haupte dieses Körpers, mit allen Wünschen unsers Herzens bleiben.

Sehr geliebter Freund und Bruder!

Deinen lieben Brief habe ich zu rechter Zeit erhalten; es ist mir immer erfreulich, Nachricht von Deinem Wohlbefinden zu bekommen. Wir müssen ja Glieder eines göttlichen Körpers sein. Ach! daß wir einander doch als solche einigen wahren Nutzen und Segen erweisen und bringen könnten, zur Stärkung und Förderung unserer Seelen in dem Herrn, und zur Verherrlichung seiner Majestät in unserm Geiste! Soll dies geschehen, dann muß jedes Glied nach seinem Maaß und seiner Lage innig bei dem Haupte bleiben, und ihm in Glauben und Liebe anhängen, auf daß unsre Gemeinschaft sei in dem Vater und seinem Sohne Jesus Christus. Suchen wir daher mit Innigkeit und vollem Willen bei und in dem Herrn zu bleiben, verschmähen wir außer Ihm jede Stütze, jedes Leben, und lassen wir alle ledige Stellen unsers Herzens in friedlicher Demuth nur für ihn offen, so gut wir können und vermögen; — dann sind wir fähig, um den Einfluß des Lebens und der Liebe sowohl unmittelbar aus dem Haupte, als mittelbar von den übrigen Gliedern aufzunehmen, und wir werden dann immer weniger aus uns selbst schöpfen, was wir Andern reichen. Es ist für die Erhaltung des Körpers nothwendig, daß die Lebensgeister

und das Blut unaufhörlich in Umlauf bleiben. Keinem Gliede gehört das Geringste davon eigenthümlich zu, bliebe beides in einem Gliede verschlossen; ein solches müßte sterben; Empfangen und Wiedergeben aber erhält sein Leben. Ach! wie wenig wird heut zu Tage die herrliche Verbindung und Gemeinschaft des Körpers von Jesus Christus empfunden! bloß darum, weil man sich auf mehr als eine Art zu viel im äußern und zu wenig im innern geistigen Leben aufhält. Legte man sich mehr darauf, um größere Aht zu haben auf die tief verborgene Kraft der Liebe Gottes, die uns mit der größten Bärtlichkeit nach innen ruft, und uns auf der Stelle zur allgemeinen Er- tödtung des natürlichen, sinnlichen und eigenen Lebens führen will; genügte man diesem Rufe mehr, welchen Raum und welche Kraft würde nicht unser Geist allmählich erhalten, um nur durch und vor dem Herrn zu leben; wie würde man immer mehr den großen und wahren Werth empfinden, der in der Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinschaft der vor Gott Heiligen verborgen liegt! Herr, komme uns zu Hülfe!

Mein Zielgeliebter, Du bist alt und ich bin schwach, wir haben alle beide Ursache, zu erwarten, daß wir bald diese fremde Welt verlassen. Nun, so laß uns dann durch die Gnade immer mehr wahre Fremdlinge in derselben werden; laß uns fest und innig auf unsern Posten bleiben, dem Herrn nahe, und uns mit dem Geiste gleichsam verlieren in dem Ewigen, wo wir zu Hause sind; denn wahrlich, es ist uns heilsam, dem Herrn im Leben und Sterben nahe zu sein. Wir sind einander dann auch nahe im Herrn, bis daß wir für ewig eins werden in seiner Herrlichkeit. Er selbst bereite uns für dieses große Heil! Amen.

Ich empfehle mich zu diesem Zwecke Deinem Gebet und dem anderer lieben Freunde, die ich bei dieser Gele-

genheit herzlich grüße, besonders Deine liebe Hausfrau und lieben Kinder.

Dein

treu verbundener Freund und Bruder.

Mülheim, den 10. December 1735.

Fünfzehnter Brief.

Gott thut seinerseits an unserm Herzen Alles, was er kann. Wir müssen ihm unwiderruflich unsern ganzen Willen übergeben, wenn wir inwendig Raum erlangen wollen. Verschiedene nützliche Lehren, das Innere und Aeußere betreffend.

Nach dem kostbaren Ruf der Gnade
sehr geliebter Freund!

Dein angenehmer Brief ist mir zu seiner Zeit geworden. Ich bin überzeugt, daß Gott eine Liebesabsicht dabei gehabt hat, daß wir uns diesen Sommer auf einen Augenblick, und vielleicht zum Ersten- und Letztenmal in dieser Welt, gesehen haben. Ich gestehe, daß ich seitdem oft Deiner im Gemüth gedacht habe. Wenn der Herr unser Gott Dir das schenkt, was ich Dir so wiederholt herzlich wünsche, dann weiß ich, daß Du seinem Rufe treu bleiben, und ein Mensch nach seinem Herzen werden wirst. An Gott wird es nie fehlen; was soll er mehr thun, als er thut? Er hat uns seinen Sohn gegeben zur Versöhnung unsrer Sünden; er ruft uns aus lauter Güte zu sich durch seine Gnade in unserm Herzen, und er ist unaussprechlich bereitwillig, uns aus unserer Verdorbenheit herauszuziehen und in seine Gemeinschaft zu führen, wenn wir nur unsern ganzen Willen unwiderruflich in